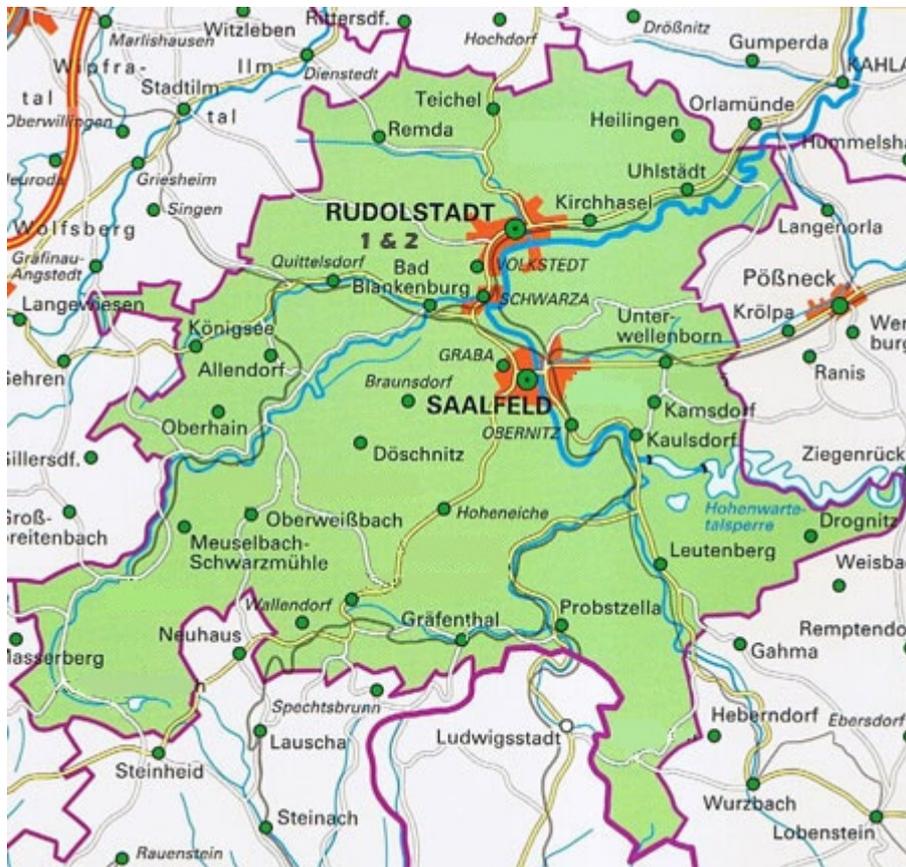


Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Dezember 2021

Christvesper-Planung unter Vorbehalt

Evangelische Kirchen Saalfeld sind in der Planungsphase und greifen auf bewährte Konzepte von 2020 zurück

Von Dominique Lattich

Saalfeld. Im aktuellen evangelischen Saalfelder Kirchenblättchen für Dezember 2021 sind die Weihnachtstage und Veranstaltungen in der Adventszeit bereits angekündigt. Die Vorbereitungen in den Kirchen laufen auf Hochtouren.

„Es wird voraussichtlich ähnlich werden wie im vergangenen Jahr“, erklärt Christina Weigel, Pfarrerin für den Pfarrbereich Saalfeld 1 (Ost) / Graba. Der Vorteil sei, dass die Kirchen gut vorbereitet sind, weil sie 2020 gute Erfahrungen mit dem erarbeiteten Hygienekonzept gesammelt hätten. „Es hat gut geklappt. Wir hatten keine Infektionen, und wir hatten die Bereitschaft von freiwilligen Helfern, die alles Nötige gut abgedeckt haben“, resümiert die Pfarrerin. Auch in diesem Jahr könne sie mit dieser Unterstützung rechnen.

Wie also bereits im vergangenen Jahr werden mehr Christvespern an den verschiedenen Standorten stattfinden, damit die Besucherzahlen jeweils reduziert werden, indem sich die Gottesdienstbesucher besser verteilen können. Zudem werden die Christvespern kürzer, damit zwischen den einzelnen Terminen ausreichend Zeit zum Lüften ist. Dennoch sollen aber Weihnachtsmusik, Weihnachtsbäume, die Weihnachtsgeschichte und besinnliche Worte zum Fest nicht fehlen. Am genauen Ablauf werde derzeit noch gefeilt.

Anmeldung via Coupons

Beim letzten Weihnachtsfest habe sich außerdem die Verteilung von Coupons als eine Art Eintrittskarte gut bewährt. Darum wird es auch in diesem Jahr wieder so gehandhabt. „Nach den Adventsgottesdiensten in unserem Kirchengemeindeverband und wöchentlich vormittags kön-

„Wir brauchen dieses Jahr den Advent ganz besonders. Gerade diese Botschaften, wie ‚Fürchte sich nicht‘, sind in Krisenzeiten so wichtig.“



Christina Weigel Pfarrerin im Pfarrbereich Saalfeld 1 / Graba

nen die Coupons im Gemeindebüro abgeholt werden“, so Pfarrerin Weigel. So würden dann auch gleich Familien erfasst, die in einer Reihe sitzen können.

Neben der Kontaktnachverfolgung dienen sie auch dazu, Plätze zu reservieren, weil sie jeweils nur begrenzt zur Verfügung stehen. Auf der Rückseite werden Kontaktdaten abgefragt. Am Eingang gilt es, die Karten abzugeben.

Unter Vorbehalt kommunizieren

Die Coupons werden im Kirchbüro für vier Wochen aufgehoben und schließlich vernichtet. Vorsorglich werden einige Restplätze frei gelassen, damit niemand vor der Kirchentür weggeschickt werden muss. Um jedoch die Planung zu erleichtern, wird dringend um die Anmeldung via Coupons gebeten.

„Alles kann man derzeit nur unter Vorbehalt kommunizieren“, betont Christina Weigel. „Aktuelle Änderung werden immer am Ausgang vor den Kirchen und über die Tageszeitung bekannt gegeben. Und natürlich kann man uns auch direkt erreichen bei Nachfragen.“ Auch im Kirchenblättchen ist vermerkt, dass alles je nach Infektionslage und den jeweiligen Verordnun-



Der Heiligabend 2020 in der Gertrudiskirche in Graba.

ARCHIVFOTO: DOMINIQUE LATTICH

gen stattfindet. Außerdem muss nach aktuellem Stand die 3G-Regel erfüllt werden. „Es kann auch ein Selbsttest mitgebracht werden, der dann hier in den Winterkirchen und angegliederten Kapellen unter Aufsicht gemacht werden kann.“ Einige Tests stehen auch an der Kirche gegen einen Obolus zur Verfügung.

„Wir versuchen alles zu machen, was wir machen können“, so die Pfarrerin. Gerade jeder noch so kleine Lichtblick könne in diesen

Zeiten wertvoll sein. „Im vergangenen Jahr kamen weniger Leute, als wir zuvor Coupons verteilten.“ Sie hofft, dass es in diesem Jahr anders ist. „Wir brauchen dieses Jahr den Advent ganz besonders. Gerade diese Botschaften, wie ‚Fürchte sich nicht‘, sind in Krisenzeiten so wichtig.“ Sie möchte gleichsam daran erinnern, dass es auch noch andere Probleme gebe außer Corona, die die Menschheit angehen müsse.

In Kamsdorf wurde im vergange-

nen Jahr Heiligabend in der Scheune geplant. „Die Gemeindegemeinderäte möchten auf jeden Fall die Kirchen nutzen“, so die Pastorin Katarina Schubert. „Wir überlegen noch, wie wir das angemessen gestalten können. Momentan gelten ja für Gottesdienste die 3G-Regeln. Ich bin aber unsicher, ob wir vom gegenwärtigen Stand auf den Heiligabend schließen können. Wegen der vielen Veränderungen ist die Planung sehr schwer.“

Musik in der Advents- und Weihnachtszeit

Was hören Sie, um sich in Stimmung zu bringen?

Keine andere Zeit des Jahres ist so mit Musik verbunden wie die Advents- und Weihnachtszeit. Aus dem Stegreif kann jeder seine Lieblingsweihnachtslieder benennen.

Aus dem Radio schallen je nach Geschmack aktuelle Weihnachtssongs, Pop-Weihnachtsklassiker oder Weihnachtsklänge aus Kirche und Klassik. Schließlich sind uns die meisten Weihnachtslieder von Kindheit an so bekannt, dass schon ein paar Töne reichen, um Erinnerungen an die damalige Vorfreude aufs Fest zu wecken.

Die Weihnachtszeit hat ihren eigenen, ganz besonderen Klang, der die frohe Botschaft verkündet. So geht das Hören und Mitsingen gut einher mit anderen Ritualen, z. B. dem Plätzchen backen, basteln, Weihnachtskar-

ten schreiben, dem Geschenke einpacken und natürlich der Bescherung. Wer mit den eigenen Kindern singt, ihnen vorsingt oder Weihnachtslieder vorspielt, gibt Traditionen weiter. In vielen Familien ist jetzt auch die Zeit der Hausmusik gekommen. Das gemeinsame Musizieren steigert die Vorfreude aufs Fest und so manch gestresstes Elternteil entdeckt wieder, wie entspannend das Spielen eines Instruments oder das Singen sein kann.

Beliebte Kirchenlieder, die auch außerhalb der Kirche gespielt werden, sind neben „Stille Nacht, heilige Nacht“ als christliches Volkslied aus Österreich „Vom Himmel hoch da komm ich her“ (mit Text von Martin Luther und Melodie, die auch in den Oratorien von Johann Sebastian

Bach aufgegriffen wird), „Tochter Zion, freue dich“ (Melodie von Georg Friedrich Händel) oder auch „Herbei o ihr Gläubigen“ als internationales und ökumenisches freudiges Weihnachtslied. „O du fröhliche“ wird oft als Schlusslied in der Christvesper gesungen und vermittelt das Gefühl: Jetzt ist Weihnachten!

Am 1. Advent hingegen erklingt in evangelischen Kirchen traditionell „Macht hoch die Tür“. Um sich musikalisch auf Weihnachten einzustimmen, gehört für viele Menschen das Weihnachts-Oratorium von Johann Sebastian Bach dazu.

Es ist nicht das einzige Weihnachtsoratorium; von Heinrich Schütz über Benjamin Britten, Camille Saint-Saëns und Engel-

bert Humperdinck (der Komponist der Märchenoper „Hänsel und Gretel“) haben Komponisten ihre eigene Kirchenmusik zur musikalisch-dramatischen Verarbeitung der biblischen Geschichte der Geburt Jesu Christi verfasst.

Bachs Weihnachtsoratorium aus dem Jahr 1734 ist jedoch bei weitem das Bekannteste.



Das Weihnachtsoratorium, hier gesungen vom Oratorienchor Rudolstadt (Archiv), gehört für viele zur Weihnachtsstimmung dazu. Foto: Wolfgang Köhler

Klassiker der Neuzeit und Neuerscheinungen

Auch die Neuzeit hat Klassiker hervorgebracht, die mit dem Gefühl einhergehen: Jetzt wird Weihnachten. Ob „Last christmas“ von Wham!, die Weihnachtslieder von Frank Sinatra oder auch Mariah Careys „All i want for christmas is you“. Mariah Carey hat übrigens für dieses Jahr einen neuen Weihnachts-song vorgestellt: „Fall in love at christmas“. Andere bekannte SängerInnen zogen nach, so Sarah Connor mit einer jazzigen Interpretation eines Nat-King-Cole-Klassikers.

Michael Bublé legte seine größten Weihnachtshits von vor 10 Jahren neu auf („Best christmas songs“), und Norah Jones erklärte mit ihrer sanften Stimme „I dream of christmas“. Roland

Kaiser hat auf seinem neuen Album „Weihnachtszeit“ gar John Lennons „Happy Xmas – war is over“ im Terzett mit Jan Josef Liefers und Axel Prahl aufgenommen. Das Weihnachtsstimmung viele Facetten haben kann, erlebt man, wenn man einfach mal in andere Stilrichtungen hineinhört: Gospelweihnacht verspricht wahre Lebensfreude. Oder wie wäre es mit Reggae Christmas? Wer es doch lieber wieder traditioneller mag, hat vielleicht noch das beliebte Album „Sind die Lichter angezündet“, das in DDR-Zeiten in fast jeden Haushalt gehörte, im Regal stehen oder mag es einmal wieder im Internet suchen. Im Plattenspieler oder digital gehört, sorgt es garantiert für Weihnachtsstimmung.

Gräfenthals Diakon nimmt Abschied

Jürgen Wollmann geht in den Ruhestand. Wir haben den Geistlichen ein letztes Mal an seiner Wirkungsstätte getroffen

Von Robin Kraska

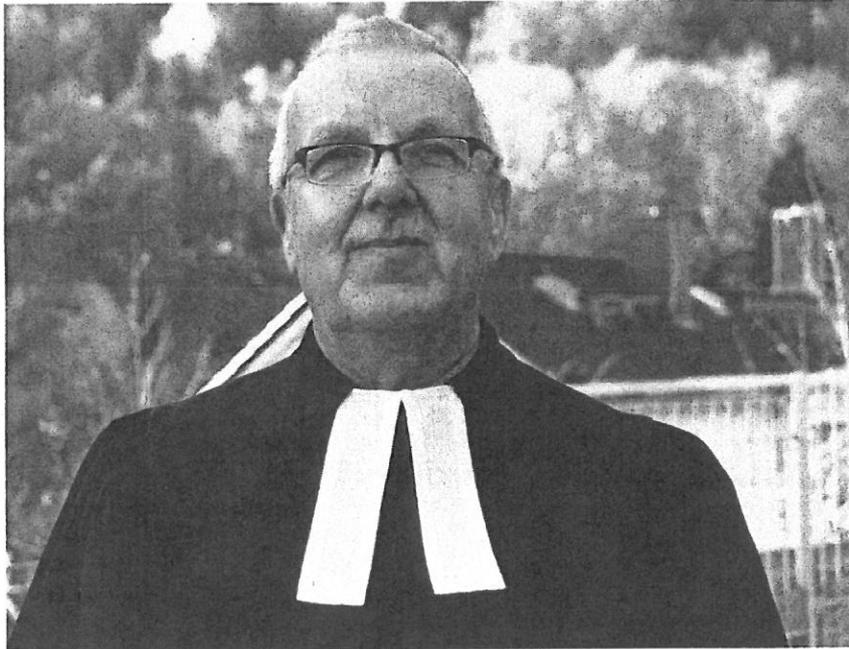
Gräfenthal. Zum 31. Dezember geht Gräfenthals Diakon Jürgen Wollmann in den Ruhestand. Nach sechseinhalb Jahren im Dienst der evangelischen Gemeinde verabschiedet sich der 63-Jährige aus der Region: „Wir ziehen nach Mecklenburg-Vorpommern, wo wir familiäre Wurzeln haben“, sagt er. Heute rollen für ihn und seine Frau die Umzugswagen ans Pfarrhaus zu Füßen von Schloss Wespenstein und der Stadtkirche; bis zum Jahresende nimmt er noch Resturlaub. Danach wird Diakonin Christiane Wehr seine Nachfolge antreten.

Aufgewachsen in Volkstedt, interessierte sich der in kinderreicher Familie Großgewordene schon früh für Glauben und Christentum. Die Pfarrhäuser und Jungen Gemeinden sind beliebte Anlaufpunkte für ihn und viele Gleichaltrige. Hier wird zusammen gequatscht, abgehängt, Tischtennis gespielt, haben Pfarrer und Jugendarbeiter immer ein offenes Ohr. „Der Pfarrer war in dieser Zeit eine Art Vaterfigur für mich“, erinnert sich Wollmann.

Junge Gemeinden sind Anlaufpunkt für Subkulturen

„Ich wusste damals schon, dass ich unbedingt für die Kirche arbeiten will. Als was, war aber noch völlig offen“, sagt der gelernte Installateur. Doch die Bewerbung zum Theologiestudium in Leipzig bleibt erfolglos. Ein Freund empfiehlt ihm die Diakonenausbildung in Eisenach. Sie schließt er 1982 ab, wird 1983 als Diakon eingeseignet.

Es folgen verschiedene Stationen als junger Diakon und Gemeindepädagoge. In Benzhausen bei Suhl übernimmt er 1982 eine Stelle als Jugendwart. Es ist die Zeit der Subkulturen in der DDR, viele Tramber,



Diakon Jürgen Wollmann, hier nach dem Festgottesdienst zum Reformationstag.

FOTO: ROBIN KRASKA

also Mitglieder der Blueser- oder auch Kundenszene, dazu Punks. Für sie ist die Junge Gemeinde ein Anlaufpunkt, auch wenn sie konfessionslos sind. „Da waren viele interessante Leute dabei, man trampelte selbst und besuchte sich gegenseitig in der DDR. Wir waren ja sub- und jugendkulturell auf derselben Ebene, trugen lange Haare, Jeans, die grünen Jacken...“, erinnert sich Wollmann. „Eigentlich war das aber auch sehr uniform“.

Stasibeobachtung ist man gewohnt. „Wir wurden quasi immer polizeilich überwacht. Phasenweise hatte ich bis zu 15 IM's um mich herum“, sagt der scheidende Diakon. Zwischen kleinen Schikanen und

offenen Einschüchterungen auch bei minderjährigen Besuchern behauptet sich die Gemeinde. „Es wurde massiv versucht, unseren Kreis zu zerschlagen, mit Zersetzungsmaßnahmen, scheinbare Misserfolge innerhalb der Gemeinde wurden organisiert“, so Wollmann. Prägend sind dieser Tage die Friedens- und Umweltbewegungen. „Glasnost und Perestroika elektrisierten uns“, sagt Wollmann. Ans Ausreisen habe er nie gedacht. „Mir war immer klar, dass man dieses Land nur verändern kann, wenn man vor Ort ist“. Kurz vor der Wiedervereinigung wird Wollmann im September 1990 Jugenddiakon des Kirchenkreises Jena. Dort erleben

er und seine Besucher den erstarrenden Rechtsextremismus. „In Jena warteten größere Herausforderungen als in Suhl, aber auch das Umfeld war ganz anders, eher bürgerlich-liberal“.

„Gräfenthal kannte ich bis dahin nur vom Durchfahren“

Einmal wird er Zeuge eines versuchten Überfalls von Neonazis aufs Zentrum, es bleibt bei Sachschaden. Seine oft alternativen Jugendlichen schildern ihm immer wieder brenzlige Situationen und körperliche Angriffe. Es folgen Engagements in Gotha, Stellen als thüringenweiter Referent für Jugendarbeit und politische Bildung und

bei der Opferberatung Ezra. 2014 erhält Wollmann schließlich eine Anfrage von Peter Taeger, dem im September verstorbenen, damaligen Superintendenten des Kirchenkreises Saalfeld-Rudolstadt: Die Pfarrstelle in der Pappenheimerstadt war vakant. „Gräfenthal kannte ich bis dahin nur vom Durchfahren bei Umleitungen – und weil der führende Thüringer Neonazi Timo Brandt im Schützenhaus einer seiner ersten verfolgten Straftaten, eine Körperverletzung, begangen hatte“. Wollmann sagt seinem Jugendfreund zu. „Ich hatte wieder Lust auf richtige Gemeindearbeit!“.

Er verhehlt nicht, dass der Start in der neuen Heimat „durchaus ein Kraftakt war“. Wollmann erinnert sich an eine „in sich zerrissene, frustrierte“ Gemeinde. „Nach der Wende blühte das kirchliche Leben im Osten nicht wie erhofft auf“, sagt er. Auch vermutet er im ehemaligen Grenzgebiet eine „verinnerlichte Angst“ vor kirchlicher Betätigung. „Die Gemeinde und ich mussten sich erst aneinander gewöhnen“, sagt Wollmann. Heute ist er sicher, dass das gelungen ist. Am wichtigsten waren ihm nach eigener Aussage neben der Jugendarbeit die vielfältigen Gemeindeveranstaltungen. „Wir haben bis heute Kreise, die sich anderswo aufgelöst haben“, sagt er. „Wichtig ist einfach, dass sich Christen treffen und Gemeinschaft erleben können“, findet Jürgen Wollmann. Manche Projekte, wie die Kirchturnsanierung, gibt er an seine Nachfolgerin weiter. Nun freut sich Jürgen Wollmann auf das Leben im Norden, wo er sich im kleinen Rahmen weiterhin kirchlich betätigen möchte. Nach Gräfenthal will er aber noch einmal zurückkehren: Wenn nämlich das inzwischen fertig sanierte Pappenheimer-Epithaph wieder aufgestellt wird.

ZUM SONNTAG Pastorin Ina Winter aus Kaulsdorf

Mutig nach vorne schauen



Advent ist eine Zeit des Wartens. Täglich öffne ich ein neues Türchen am Adventskalender. Dafür bekomme ich ein Stück Schokolade, ein kleines Geschenk oder etwas anderes, was mir Freude bereitet. Das versüßt die Wartezeit. In Advent warten wir auf Weihnachten und wir bereiten uns darauf vor. Die Häuser werden geschmückt und es werden Lichter angezündet. Am Adventskranz leuchtet jeden Sonntag eine Kerze mehr.

Geduldig auf etwas warten fällt vielen Menschen schwer. Da werden nicht selten alle Türchen am Adventskalender auf einmal geplündert. Oder bereits Anfang Dezember wird der Weihnachtsbaum in der Stube aufgestellt. Schaut man in den kirchlichen Kalender, beginnt die Weihnachtszeit erst am 24. Dezember. Das traditionelle Ende der Weihnachtszeit ist erst am 2. Februar zu Maria Lichtmess. Bis dahin kann man den Weihnachtsbaum getrost stehen lassen. Stattdessen wird in immer mehr Familien schon Wochen vor Weihnachten der Baum geschmückt und dann gleich nach Weihnachten entsorgt. Wer will, kann ja auch schon im September Lebkuchen und Stollen essen. Geduldig auf etwas warten fällt eben vielen Menschen schwer. Nicht umsonst heißt es: Geduld ist eine Tugend.

In der Bibel steht: „So seid nun geduldig!“ (Jakobusbrief 5,7). Das klingt nach dem Ge-

bot der Stunde, denn Geduld können wir in diesen Tagen alle gut gebrauchen. Wir sehnen uns nicht nur nach Weihnachten, sondern nach mehr Freiheit und Gemeinschaft. „So seid nun geduldig!“ Corona hat unser aller Leben verändert und auch unsere Erwartungen. Alles braucht Geduld. Und so warten wir darauf, dass die Infektionszahlen sinken. Wir warten auf unbeschwerte Umarmungen und echte menschliche Begegnungen.

Advent ist eine Zeit des Wartens. Die Christen warten auf die Ankunft ihres Retters, auf die Geburt des Christkinds. Advent ist auch eine dunkle Zeit, die von viel Licht erhellt wird. Wir alle haben Sehnsucht im Herzen, wir alle brauchen ein Hoffnungslicht, das uns erinnert, dass wir nicht allein sind. In diese Wartezeit spricht Jesus Christus in die 2. Adventswoche hinein: Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (Lukas 21,28)

Nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern mutig nach vorne schauen. So spricht einer, der weitersieht als das, was vor Augen liegt, der weitersieht als die Schlagzeilen der Nachrichten. So spricht einer, der auf Gott vertraut und mit ihm rechnet. So spricht einer, der Mut machen will: Mut, auf Jesus zu schauen – auf den Stern von Bethlehem. Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Sonderaktion Drittimpfung in Rudolstadt

Diakonieverein lädt am
11. und 18. 12. ein

Rudolstadt. Am Wochenende können sich Impfwillige ihre Booster-Impfung im Test-Zentrum Glocke des Diakonieverein Rudolstadt abholen. Das teilt Susann Beutler, Geschäftsführerin vom Diakonieverein Rudolstadt mit. Es wird ausschließlich der Impfstoff von Moderna geimpft. Es müssen der Impfausweis und die Krankenkassen-Chipkarte mitgebracht werden. Der Diakonieverein Rudolstadt schließt sich mit dieser Sonderimpfkation dem Beschluss der Landessynode der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland an. *red*

Wann? Jeweils Samstag, 11.12. und 18.12., 9.00 bis 13.00 Uhr. Wo? Testzentrum Glocke, Jenaische Straße 1, Rudolstadt.

Es wird um vorherige Anmeldung unter 03672 4379-0 gebeten.

Helfen im Verein, im Ortsteil, in der Kirche

Ihre Einsatzgebiete sind so vielfältig, wie das Leben in der Stadt: Rudolstadt ehrt Ehrenamtliche

Rudolstadt. Bürgermeister Jörg Reichl zeichnete am Mittwoch verdienstvolle Personen mit dem Ehrenamtspreis der Stadt Rudolstadt 2021 aus. Für ihr herausragendes ehrenamtliches Engagement zur Entwicklung des Gemeinwohls im Interesse der Stadt wurden die diesjährigen Ehrenamtsträger im Löwensaal mit einer Urkunde, Präsenten aus der Schillerstadt und einer Laudatio des Bürgermeisters ausgezeichnet.



Die Geehrten (von links) Günther Hille, Heike Schachtschabel, Elisabeth Rippich, Erika Drews und Nicole Rödger mit Bürgermeister Jörg Reichl (3.v.r.).

FOTO: TOM DEMUTH/STADT RUDOLSTADT

Erika Drews und **Günther Hille** sind seit vielen Jahren leidenschaftliche Stadtführer. Mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit sorgen sie dafür, den Gästen, aber auch den Rudolstädtern, die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der Stadt im wahrsten Sinne vor Augen zu führen. Die Beiden stehen stellvertretend für alle Stadtführerinnen und Stadtführer der Schillerstadt. Darüber hinaus sind Erika Drews und Günther Hille auch Mitglied im Verein „Freundeskreis der Stadtführer Rudolstadt“. Mit Vorträgen, Dia-Vorführungen, spannenden Stadtführungen und interessanten Publikationen sind die beiden Gästeführer in den vergangenen Jahren mehrfach in Erscheinung getreten.

Heidemarie Regina Dobos ist seit 2005 ehrenamtlich im Familienentlastenden und unterstützenden Dienst der Lebenshilfe Kreisvereinigung Saalfeld-Rudolstadt tätig. Der Dienst soll Betroffenen Rat, Unterstützung und Hilfe zur Entlastung im Alltag geben. Heidemarie Regina Dobos übernimmt seit vielen Jahren im Rahmen ihres ehrenamtlichen Engagements die Unterstützung und Begleitung der Teilnehmer während der Veranstaltungen. Sie beweist ein hohes Maß an

Taktgefühl und Einfühlungsvermögen den Teilnehmenden gegenüber. Zu deren Eltern und Angehörigen pflegt sie einen sehr guten Kontakt.

Cornelia Kessler war es bereits zu Beginn der Corona-Pandemie wichtig zu helfen und zu unterstützen. In Teichel – besonders beim Pflegedienst – wurden im März vergangenen Jahres wegen steigender Infektionszahlen dringend Stoffmasken benötigt. Zu diesem Zeitpunkt waren Einwegmasken noch Mangelware. Sie entwarf kurzerhand eine Vorlage und nähte die erste Maske. Aus einer wurden schnell Hunderte, die sie im Ort verteilte. Es ist nicht ihre erste Wohltat für die Gemeinschaft. Cornelia Kessler engagiert sich mit viel Freude ehrenamtlich im Verein der Landfrauen Teichel.

Barbara Nikelski führt seit 1996 als Pilzsachverständige die Pilzberatung im Umfeld von Rudolstadt durch. Sie ist ständig ansprechbar,

wenn Pilzsammler Beratung wünschen. Sie organisiert und leitet außerdem Kurse zur Pilzbestimmung, Fachseminare und Fachexkursionen in ausgewählten Gebieten des Landkreises. Dafür verwendet sie eigene technische Hilfsmittel und Fachliteratur.

Elisabeth Rippich macht sich schon seit langer Zeit um die Seniorenarbeit in der Begegnungsstätte der Stiftung in der Strumpfgasse und in der Evangelischen Kirchengemeinde verdient. In der Begegnungsstätte organisiert sie seit vielen Jahren zweimal monatlich die Veranstaltungsreihe „Heitere Gedächtnisspiele“. Auch bei anderen Veranstaltungen, wie Sommerfesten oder den von der Kirchengemeinde initiierten „Lebendigen Adventskalendern“ engagiert sie sich. Weil die Bewohner der Seniorenwohnanlage in der Strumpfgasse wegen der Corona-Pandemie ihre Wohnungen nur sehr eingeschränkt verlassen können, hat sich Elisabeth Rippich bei dem angebo-

ten Einkaufsservice verdient gemacht. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Gerd zählt Elisabeth Rippich zu den vielen helfenden Händen der Kirchengemeinde Rudolstadt.

Nicole Rödger engagiert sich ehrenamtlich in ihrer Heimat Remda. Sie leitet noch bis zum Ende dieses Jahres den Heimatverein Remda, mit dem sie regelmäßige Aktionen durchführte. Zum Beispiel wurde einmal im Jahr mit den Kindern des Kindergartens und der Grundschule Pizza gebacken. Auch hat man auf Initiative von ihr die Adventszeit in Remda gemeinsam am Backofen bei Plätzchen und Stollen genossen. Die Leckereien konnten zum anschließenden Weihnachtsbasar in der Grundschule von den Eltern probiert werden. Nicole Rödger nahm sich auch den Problemen der Einwohner an. Nachdem bekannt wurde, dass die Sparkassen-Filiale in Remda geschlossen werden soll, rief sie eine Unterschriftensammlung ins Leben. Diese fand sehr viel Anklang und trug zu einer Lösung

mit der Sparkasse bei. Den Marktplatz in Remda ziert der große Brunnen. Dieser sowie die Freifläche drumherum werden jedes Jahr liebevoll von Nicole Rödger sauber gehalten und geschmückt.

Heike Schachtschabel ist seit 1998 in der Ausgabestelle der Tafel in Teichel tätig und vor Ort die erste Ansprechpartnerin für die Belange und Sorgen der Nutzer. Ihr Tätigkeitsfeld umfasst unter anderem die Zusammenstellung, Portionierung und Ausgabe der Ware an etwa 20 bedürftige Familien im Umkreis. Heike Schachtschabel achtet auf eine ausgewogene Verteilung und ist sehr darauf bedacht, den Bedürfnissen der Kunden gerecht zu werden. Die Räumlichkeiten der Ausgabestelle Teichel wurden im vergangenen Jahr renoviert. Hier hat Heike Schachtschabel zusammen mit ihren Mitstreiterinnen tatkräftige Unterstützung geleistet. Außerdem übernahm sie die Organisation und Abstimmung der auszuführenden Arbeiten. red

ZUM SONNTAG

Christian Sparsbrod,
Pfarrer und Klinikseel-
sorger aus Saalfeld



Leben überdenken

Die dritte Kerze am Adventskranz wird angezündet. Zum 3. Advent gehört Johannes der Täufer, der Jesus den Weg bereitet hat. Er hat ihn angekündigt und ihn getauft. Er hat Menschen dazu gebracht, ihr Leben zu überdenken und wegzuräumen, was zwischen ihnen und Gott stand und zwischen ihnen und anderen Menschen. Er hat so Täler und Berge geebnet. Er ist ein Wegbereiter. Viele Menschen sind Wegbereiter.

Ich sitze am Bett eines Patienten auf der Pandemiestation. Durch das Fenster sehe ich die weihnachtliche Beleuchtung an den Bäumen vor der Klinik. Schneeflocken fallen. Eigentlich ein idyllisches Bild. Meine Gedanken sind beim Patienten. Wird er es überleben? Schweres Atmen. Vor ihm aber Fotos von der Familie. Hier ist er Wegbereiter gewesen. Wegbereiter für seine Kinder. Er hat ihnen Liebe gegeben, Unterstützung, Warnungen, hat Steine aus dem Weg geräumt. Ich denke an die Pflegenden und Ärztinnen und Ärzte, die jetzt für ihn Wegbereiter sind. Sie sind da, Tag und Nacht, ebnen die Täler der Luftnot und die Berge der Angst. Ich selbst sehe mich als Wegbegleiter. Ich spreche still ein Gebet, für mich, für ihn, für die Anderen.

Es kommt der 3. Advent. Wie viele Berge und Täler liegen auf dem Lebensweg von Menschen? Ich hoffe, jede und jeder bewältigt mit eigener und Gottes Hilfe seinen oder ihren Weg, dass er zu schaffen ist, trotz Täler der Traurigkeit und manchmal auch Berge der Selbstüberschätzung.

Baugeschehen

in und an Saalfelder Kirchen

■ **Frieden und Ehrfurcht erfüllt, wer in einer altehrwürdigen Kirche steht. Damit sie immer wieder mit Leben erfüllt werden können, muss ihr Zustand aber kontinuierlich beobachtet werden – und nötige Maßnahmen ergriffen. Beispielhaft haben wir Lutz Blochberger, Kirchbaumeister des Evangelischen Kirchengemeindeverbands Saalfeld, nach aktuellen Projekten gefragt.**

In der **Marienkirche Gorndorf** standen zu Jahresbeginn die Glocken im Mittelpunkt: Sie wurden umgehängt, vom „gekröpften“ auf „gerades Joch“. Dahinter verbirgt sich eine Zeitgeist-Erscheinung des letzten Jahrhunderts. War der Tragbalken U-förmig gebogen (gekröpftes Joch), lag der Drehpunkt in der Glocke selbst, was bewirkte, dass sie nicht so weit ausschwang und auch geringere Kräfte in den Turm hineingetragen wurden. Ein schönerer Klang entsteht aber durch stärkere Schwingung – daher erfolgte Anfang 2021 das Umhängen auf „gerade Joche“. Hin-

tergrund ist auch, dass sich die Nietverbindungen an den alten Jochen lösten, was neue Balken für die Glockenaufhängung erfordert. Perspektivisch ist die Sanierung des gesamten Kirchturms geplant.

Auch in der **Johanneskirche** sollen die zwei kleinsten der insgesamt sechs Glocken auf gerade Joche umgehängt werden. Die weitaus größere Maßnahme, die in diesem Jahr noch begann, ist jedoch die Sanierung der Sauer-Orgel. Nachdem sie noch einmal zur Abendmotette am 29. September erklang, startete die Orgelbaufirma Scheffler – übrigens Nachfolger der Orgelbaufirma Sauer – im November ihr Werk mit dem Auseinanderbau der Orgelteile und ihrer Reinigung. Geplant ist, alle Pfeifen zu überholen, den Spieltisch aufzuarbeiten und Verschleißteile zu ersetzen, z. B. an der Windanlage. Auch der Prospekt wird saniert. Die letzte Restaurierung der intensiv genutzten 130-jährigen Orgel war 1996 erfolgt. Für die Generalsanierung wurde ein Orgelförderverein gegründet



Im November begannen die Orgelbauer mit dem Ausbau der Pfeifen der Sauer-Orgel

und schaffte es, in zweieinhalb Jahren die Finanzierung zu sichern; für die nötigen Eigenmittel des mit 300.000 Euro veranschlagten Projekts spendeten zahlreiche Firmen und Privatleute der Region. Unter Einsatz der Bundestagsabgeordneten Elisabeth Kaiser, Albert Weiler und Reginald Hanke konnten Bundesmittel akquiriert und mit Fördermöglichkeiten von Kirche, Land und Stadt kombiniert werden. Elektroinstallation, Beleuchtung so wie der im Orgelwerk verlaufende Schornstein werden in diesem Zuge ebenfalls saniert. Bis Dezember 2022 sollen die Arbeiten voraussichtlich beendet sein.

Gleich gegenüber der Nordseite der Johanneskirche, am

Kirchplatz 3, tut sich ebenfalls einiges. Bevor es 2022 mit dem Umbau des Kirchplatzes zum Kirchgarten ohne Parkplätze und weitestgehend ohne Autoverkehr losgehen soll, wird das Gebäude mit Kirchbüro, Gemeinderaum und Pfarrwohnung saniert und dem schon 2017 sanierten Kirchplatz 4 angeglichen.

Nicht weit entfernt, am Hohen Ufer, ist am **Gemeindehaus** schon 2020 die historische ehemalige Friedhofsmauer erneuert worden. Dieses Jahr haben sich Konfirmanden die Verschönerung des Gartens vorgenommen und unter anderem Bäume gepflanzt. Ein Außengebäude hat hier eine neue Elektroinstallation erhalten, damit Feste im Gemeindehausgarten noch



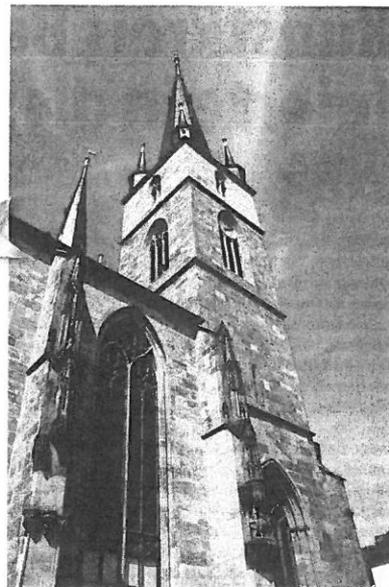
Sanierung des Kirchplatz 3

besser durchgeführt werden können. Schräg gegenüber, im Evangelischen Kindergarten „Villa Kunterbunt“, soll nächstes Jahr die Natursteinmauer in neuem Glanz erstrahlen und den naturnah gestalteten Außenbereich des Kindergartens unterstreichen.

Ums Mauerwerk ging es dieses Jahr auch in **Graba**: Hier wurde rechts des Torbogens Hand angelegt, gesichert und neue Abdeckung verlegt. Langfristig wird für Graba eine statische Sanierung und die Sanierung der Glocken angestrebt. Momentan ist die Grabaer Kirche übergangsweise Heimatkirche für die Gemeinde **Aue am Berg**. Denn die dortige Kirche kämpfte mit großem Schwammbe-

fall, der eine umfangreiche Sanierung nötig machte. In diesem Jahr konnte die Nordseite fertiggestellt werden und der Turm gehoben; jetzt wartet die Kirchengemeinde auf den Fördermittelbescheid für die Sanierung der Südseite und des Dachs des Hohen Chors. Um den Überblick über all das zu behalten, kommt Kirchbaumeister Lutz Blochberger seine Erfahrung aus 30 Jahren im Amt zugute. Zwei bis drei Jahre Vorlauf muss er für größere Projekte und die Beantragung und Bewilligung der Fördergelder mindestens einplanen. Teamarbeit wird dabei großgeschrieben, denn alle Baumaßnahmen werden mit dem Gemeindeförderrat, der Landeskirche und der Denkmalschutzbehörde abgestimmt. Auf

seinen regelmäßigen Rundgängen entdeckt Lutz Blochberger, was sanierungsbedürftig ist, er ist aber auch für Hinweise aus der Kirchengemeinde immer dankbar. Auf seinen Touren geht es oft hoch hinaus und er erlebt dabei immer wieder Spektakuläres: Etwa wenn die Feuerwehr mit der Drehleiter anrückt, um die Dachrinnen der Saalfelder Johanneskirche von Unrat zu befreien, wie in diesem Sommer geschehen. Im alten Gemäuer



herrscht darüber hinaus mehr Leben als manch einer denkt: Neben den Turmfalken im Südturm sind in beiden Türmen der Johanneskirche Dohlen beheimatet. Allein acht Jungtiere sind in diesem Jahr vom Ornithologen beringt worden.

Alle Jahre wieder

Gedanken zur Weihnacht von Pastorin Ina Winter

■ **Endlich ist es so weit: die Advents- und Vorweihnachtszeit hat begonnen. Es ist eine leuchtende Zeit mitten in der Dunkelheit.**

Schon seit ewigen Zeiten zünden Menschen Lichter an gegen die dunkle Welt. So steht im Christentum das Licht der Kerze für das ewige Leben bei Gott und für Gottes Macht und Gegenwart. Wir sind nicht allein in dieser oft dunklen Welt, da gibt es jemanden, der sein Licht für uns scheinen lässt.

Alle Jahre wieder bereiten sich die Menschen auf Weihnachten vor. Sie schmücken ihre Häuser, backen Plätzchen und Stollen und besorgen Geschenke. Dazu kommen zahlreiche Weihnachtsfeiern und natürlich der Weihnachtsmarkt.

Im letzten Jahr war die Advents- und Weihnachtszeit anders. Sie war viel ruhiger und weniger hektisch. Feiern im kleinen Kreis, jede Begegnung war wertvoll und besonders. Die Menschen hatten Zeit, weil sie nicht von einem Familienessen zum nächsten rennen mussten. Manchmal ist weniger mehr, doch gerade zu Weihnachten neigen wir dazu, alles mit Terminen, Weihnachtsschmuck und Festessen vollzustopfen.

Letztes Jahr wurden wir aus unseren vertrauten weihnachtlichen Traditionen herausgerissen und mussten uns etwas anderes ausdenken. Gerade für die Kirchen und für die Weihnachtsgottesdienste war das eine Herausforderung. Zu Weihnachten muss doch immer alles so sein wie immer, oder?

Alle Jahre wieder kommt das Christuskind, auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.

Weihnachten ist letztes Jahr nicht ins Wasser gefallen, es war nur anders und deswegen



Pastorin Ina Winter

besonders. Viele Christvespern wurden draußen vor der Kirche gefeiert, es gab Krippenspiele, Geschenke für die Kinder oder die Kirchen wurden in bunten Farben erleuchtet. Aus einer Notsituation heraus wurde viel Kreativität freigesetzt und Weihnachten (neu) gefeiert.

An ein Ereignis zu Heiligabend denke ich gerne zurück: Zur Christvesper stand ich mit vielen Menschen im leichten Nieselregen vor der erleuchteten Kaulsdorfer Kirche. Wir hatten funkelnde Wunderkerzen in der Hand und hörten das Lied „Stille Nacht“. Auf einmal war Weihnachten, trotz aller Schwierigkeiten und Entbehrungen. Die dunkle Welt um uns herum erstrahlte in einem hellen Licht, Freude und Zufriedenheit machten sich breit. Für mich war

das mein Weihnachtsmoment, mein Stück weihnachtliche Glückseligkeit.

Alle Jahre wieder kommt das Christuskind, auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

Diesen weihnachtlichen Segen wünsche ich mir auch in diesem Jahr. Ich wünsche mir, dass die Weihnachtsgelübte unsere Herzen erreichen mit ihrer Botschaft: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren.

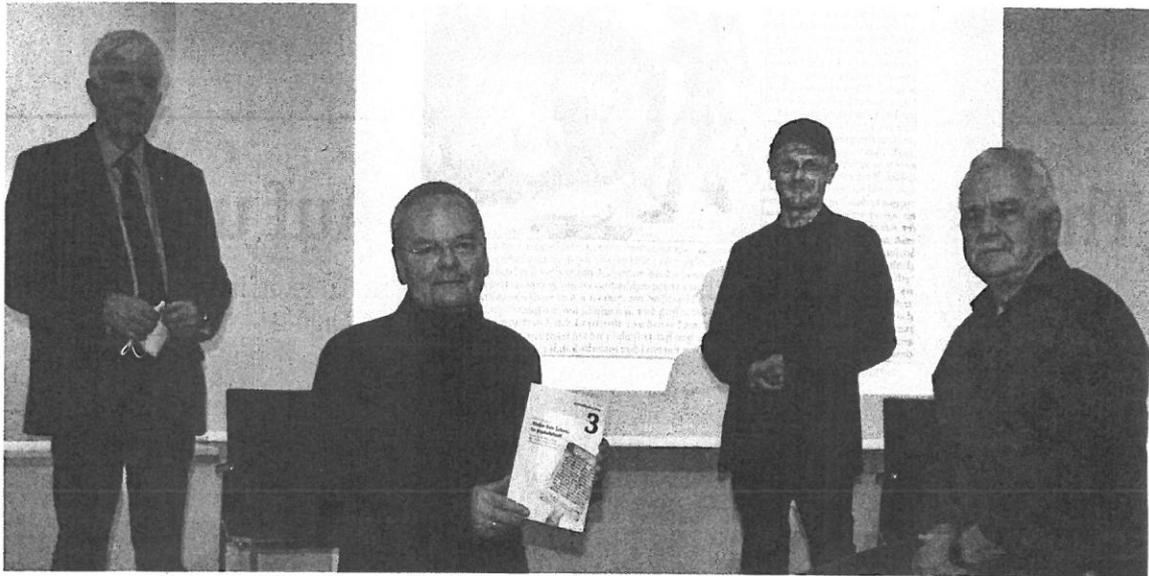
Wir wissen noch nicht, was in den nächsten Wochen noch alles von uns abverlangt wird, aber Weihnachten kommt be-

stimmt. So viel ist sicher. Millionen von Christen feiern die Geburt eines kleinen Kindes, das Licht und Hoffnung bringt. Das Christuskind ist unser Rettungsanker, es bringt Heil und Leben, es schenkt uns Kraft und Mut. Das geschieht, wenn wir die Türen unserer Herzen öffnen und bereit sind. So steht es in dem 1. Lied im Evangelischen Gesangbuch (EG 1):

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit,

Ihre Pastorin Ina Winter aus dem Kirchspiel Kaulsdorf-Obernitz

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich;
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.



Vorstellung des Buches „Jüdisches Leben in Rudolstadt“. Im Bild von links Michael Wegner, Superintendent des Kirchenkreises Saalfeld-Rudolstadt, Autor und Historiker Lutz Unbehaun, Moderator Steffen Mensching und Oberstudienrat Karl-Heinz Swirszczuk.

FOTO: ROBIN KRASKA

Kontinuitäten bis heute

Historiker Lutz Unbehaun hat zu jüdischem Leben in Rudolstadt geforscht und seine Ergebnisse in Buchform veröffentlicht

Von Robin Kraska

Rudolstadt. Juden in Rudolstadt – eine Geschichte, die sich bis um 1350 zurückverfolgen lässt. In diese Zeit datieren die ersten Spuren jüdischen Lebens in der Schillerstadt. Die lange Geschichte des Judentums unter der Heidecksburg hat Kunsthistoriker Lutz Unbehaun recherchiert und jetzt in seinem Buch „Jüdisches Leben in Rudolstadt sowie der Herrschaft der Grafen und Fürsten von Schwarzburg und Rudolstadt“ veröffentlicht.

Erschienen ist es als dritter Band der Rudolstädter Schriften im Eigenverlag der Stadt. Am Dienstagabend präsentierte der ehemalige Heidecksburg-Direktor (2002 bis 2021) sein Werk im Rudolstädter

Löwensaal im Rahmen einer Podiumsdiskussion. Demnach gab es nach den erwähnten, ersten Spuren im Hoch- und Spätmittelalter für mehrere Jahrhunderte keine nennenswerten Hinweise auf jüdisches Leben in der Rudolstädter Region mehr. Erst Anfang des 18. Jahrhunderts ist im schwarzburgischen und Rudolstädter Raum wieder jüdisches Leben nachweisbar, ausgehend von einer kleinen Gemeinde im Dorf Immenrode (heute zu Sondershausen). Überliefert ist die Existenz von etwa 20 jüdischen Familien bis etwa 1938.

Unbehaun: „Zivilcourage ist gefragt“
In Rudolstadt selbst gründete sich nach 1784 eine jüdische Religionsgemeinschaft, die 1796 von den

Landesherrn auch offiziell anerkannt wurde. Im damaligen Doppelhaus Markt 8/Ratsgasse 2 verfügte sie über einen prachtvollen Synagogenraum, dessen erhaltene Ausstattung Teil der Judaica-Sammlung auf Schloss Heidecksburg ist. „Ein einzigartiger Glücksfall“, wie Lutz Unbehaun betont. Eine weitere wichtige Grundlage für seine Recherche war ein Forschungsprojekt zu jüdischem Leben in Rudolstadt, das Gymnasiallehrer Karl-Heinz Swirszczuk in den neunziger Jahren mit seinen Schülern am Fridericianum durchführte. Auf Anregung Unbehauns wurden dessen Ergebnisse seinerzeit verschriftlicht und veröffentlicht.

Podiumsteilnehmer waren neben dem Autor und Karl-Heinz Swir-

szczuk auch Michael Wegner, Superintendent des Kirchenkreises Saalfeld-Rudolstadt, sowie Steffen Mensching als Moderator. Die Diskutanten erkannten Kontinuitäten in jahrhundertalten Vorurteilen gegenüber Juden in der heutigen Zeit. Mensching nannte als Beispiel die aktuelle Stilisierung mancher Impfgegner mit gelbem Stern als politisch Ausgegrenzte und Verfolgte. „Die ‚jüdische Weltverschwörung‘ ist auch bei Reichsbürgern und radikalen Coronaleugnern Anschlusspunkt“, fand Mensching erschreckend sei, wie schnell das Wertesystem einer Gesellschaft umkippen könne, wie nicht nur das dritte Reich gezeigt habe, befand Lutz Unbehaun. „Es bleibt Zivilcourage gefragt“, so der Verfasser.

1000 Bibeln für Kinder christlicher Einrichtungen

Kirchenkreis Saalfeld-Rudolstadt organisiert und verteilt die Bücher

Von Dominique Lattich

Rudolstadt. Insgesamt sind es 1000 Kinderbibeln, die der Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld für Kinder christlicher Kindergärten in diesem Jahr organisierte. Das erklärte am Donnerstagvormittag Pastorin Ina Winter, die den Superintendent Michael Wegner an dieser Stelle vertrat und im christlichen Kindergarten „Baum des Lebens“ des Diakonievereins Rudolstadt Bücher für die Kleinen mitbrachte.

Pfarrerin Madlen Goldhahn erzählte den Kindern mehr über die Bücher und das, was darin vorkommt. Dafür holte sie sich Hilfe ins Boot, einen Plüsch-Wiedehopf. Er ist es auch, der durch das Buch

führt und den Kindern die Geschichten aus der Bibel nahe legen soll. So könnten sie nun wie Schatzsucher auf Entdeckungsreise gehen, mehr über die Arche Noah, die Geburt Christi und David gegen Goliath lesen.

Sowohl die Kindergärten selbst als auch jedes Kind einzeln bekommt ein Buch. So können die Kleinen mit ihren Eltern zu Hause das Buch erkunden und auch im Kindergarten über die Inhalte sprechen. Die Kinder machten große Augen, als sie von ihrem Geschenk des Kirchenkreises – der von der Fläche her etwa deckungsgleich mit dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt selbst ist – erfuhren. Madlen Goldhahn kombinierte die Übergabe mit

einer kurzen kindgerechten Andacht, wobei sie ein Lied für die Weihnachtszeit anstimmte, das schon viele Kinder text- und melodischer mitsingen konnten. „Die Kerze brennt, ein kleines Licht, wir staunen und hören: ‚Fürchte dich nicht‘, erzählen und singen wie alles begann, in Gottes Namen fangen wir an“, hallten die zarten Kinderstimmen über den Hof des Kindergartens. Eine Kerze wurde dafür auch auf dem Hof, sicher hinter einem Glas, angezündet. Und der große Wiedehopf durfte ebenfalls in der Einrichtung bleiben.

Nach einem kleinen Segen gingen die Kinder wieder in ihre Gruppen, wo schließlich die Bücher verteilt wurden.



Kinder der Einrichtung „Baum des Lebens“ in Rudolstadt bekommen Kinderbibeln überreicht.

FOTO: DOMINIQUE LATTICH

Katholische Kirche zu Weihnachten

Anmeldung zu
3G-Gottesdiensten

Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Advent ist die Zeit des Wartens und der Erwartung – doch worauf warten wir eigentlich? Diese Frage stellen sich die Katholischen Kirchen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt an diesen Tagen.

Sie warten und hoffen, dass bald alles wieder normal wird, wie sie in einer Mitteilung in der Adventszeit schreiben. Dieses Weihnachten werde nicht wie gewohnt, nicht normal, stattfinden. Wer Katholische Weihnachtsgottesdienste oder eines der Krippenspiele der Kinder am Heiligen Abend besuchen möchte, sollte sich bitte aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl unbedingt vorher anmelden, telefonisch im Katholischen Pfarrbüro in Saalfeld unter Telefon 03671/513 666 oder per E-Mail pfarramt@katholische-kirche-saalfeld.de.

2G-Regel bei Veranstaltung am 1. Weihnachtsfeiertag 10 Uhr

Für alle Gottesdienste gilt die 3G-Regel (genesen, geimpft oder getestet in einem offiziellen Testzentrum), mit Ausnahme des Gottesdienstes in Saalfeld am 1. Weihnachtsfeiertag um 10 Uhr, der unter 2G-Bedingungen gefeiert wird. „Die Botschaft von Weihnachten können wir nur in kleinen Gemeinschaften von Gläubigen feiern. Aber wir können im Vertrauen auf die Liebe des Kindes in der Krippe zu uns Menschen feiern“, heißt es weiter in der Mitteilung.

Alle Termine der einzelnen katholischen und evangelischen Gemeinden des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt werden gebündelt vor Weihnachten in unserer Zeitung veröffentlicht. *dl*

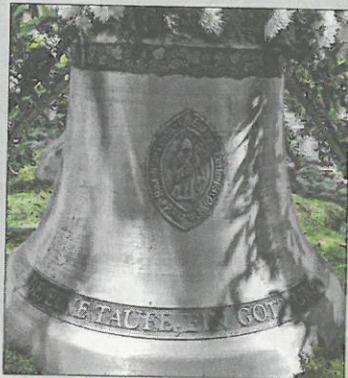


Foto: Michael Pabst

1,5 Tonnen Klang für St. Nikolai

Die Kirche St. Nikolai in Bad Blankenburg (Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld) hat zwei neue Bronzeglocken. Finanziert wurde der Neuguss unter anderem durch private Spenden. Seit 2018 wurde das Gotteshaus saniert. Auch die Orgel soll noch restauriert werden.



„Komm, freu dich mit mir“ heißen die Kinderbibeln des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld für christliche Kitas im Landkreis. FOTO: SANDRA SMAILES

Kinderbibeln in Leutenberg verteilt

Kirchenkreis gibt 80 Exemplare der heiligen Schrift für Kindergarten „Zwergenparadies“

Leutenberg. Der Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld hat 1000 Kinderbibeln gekauft und verteilt diese nun an die christlichen Kindergärten der Region (wir berichteten). Jetzt war der Kindergarten Zwergenparadies in Leutenberg an der Reihe: Leutenbergs Pfarrerin Sarah Zeppin, Kaulsdorfs Pfarrerin Sarah Winter und Diakon Mario Wöckel, der im Kirchenkreis Referent für Kinder, Jugend und Familien ist, ha-

ben kurz vor Weihnachten 80 Bücher an die Einrichtung der Diakonie übergeben.

Wie Sprecherin Sandra Smailes von der Diakoniestiftung Weimar-Bad Lobenstein berichtet, wurden die Gäste am Haus mit der festlich geschmückten Fichte von Leiterin Marion Wohlfarth-Heidrich und Kollegin Sandra Müller empfangen. Jedes Kind hat eine Bibel erhalten, die es mit nach Hause nehmen darf.

„Die im Kindergarten besprochenen Geschichten von der Arche Noah, David und Goliath, die Weihnachtsgeschichte und all die anderen Erzählungen können Eltern mit ihren Kindern lesen oder anschauen“, so Zeppin.

Ein Vogel führt durchs Buch

Man habe die Bibel „Komm, freu dich mit mir“ von der deutschen Bibelgesellschaft ausgewählt, weil die

Geschichten und Bilder gut gefallen würden und ein Vogel durch die Beiträge führt, sagte die Geistliche, die regelmäßig im Kindergarten zu Gast ist.

Ähnlich groß wie in Leutenberg sei die Freude auch in den anderen Kitas der Diakoniestiftung, des Diakonievereins Rudolstadt sowie der Johanniter als Trägern der evangelischen Kindergärten im Kirchenkreis gewesen. *red*

**GEDANKEN ZUM
HEILIGEN ABEND**

Von Pastorin
Elvira Heide



Weihnachten in einer schweren Zeit

„Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch eine Botschaft, die das ganze Volk mit großer Freude erfüllt!“ (Lukas 2, 10)

Das ist es, worauf die Welt wartet, mehr als auf Gelegenheiten zu zwischenmenschlichen Aktionen. Wir mussten schmerzlich erfahren, dass menschliche Macht und Bemühungen sehr begrenzt sind. Alles, was wir in den zurückliegenden Monaten an Einschränkungen durchlebt haben, kann dazu führen, dass wir erkennen: An Gottes Segen ist alles gelegen. Den Segen Gottes und sein Erbarmen mit unserer aufgewühlten Welt dürfen wir zu Weihnachten erleben.

Das beste, wertvollste Geschenk ist Jesus. Weil er auf diese Welt gekommen ist, können wir wirklich Ruhe finden – heute, morgen und darüber hinaus. Die Botschaft von Jesus Christus, unserem Heiland, bringt erfüllende Freude in jedes Herz.

Deshalb sind die Christvespern am Heiligen Abend so gut besucht, weil viele Menschen die Geschichte von der Geburt des Retters der Welt von Neuem vernehmen wollen. Sie wollen hören, wie die Kunde vor gut 2000 Jahren das Leben der Menschen, auch damals in finsternen Zeiten, verändert hat. Sie verspürten eine große Sehnsucht und fanden sie in Jesus erfüllt. Vielleicht führt das Christfest 2021, das wieder anders begangen werden muss, zu manch innerer Erfahrung des eigentlichen Sinns dieses Festes.

Es ist ein tiefes Verlangen, und wer davon ergriffen wird, der begibt sich auch auf Wege voller Unwägbarkeiten. Machen wir uns also auf den Weg wie die Hirten damals. Es sollte uns kein Weg zu weit sein, um Christus zu finden. Ein paar wertvolle Stunden lang ist er im Mittelpunkt. Christus der Herr, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Gott wird Mensch.

Ein Gedanke bewegt mich: Wenn eine solch flüchtige Begegnung mit Gott in der Heiligen Nacht die Menschen schon derart beflügelt, was könnte da aus uns werden, wenn wir ihm Tag für Tag so nahe kämen?

Gesegnete Weihnachten und einen getrosteten Blick in das neue Jahr!

Bad Blankenburger Oberpfarrer zieht Bilanz

Andreas Kämpf geht zum Ruhestand in die Eifel. „Es bleiben schöne Erinnerungen, die mich begleiten werden“

Von Roberto Burian

Bad Blankenburg. 1996: Helmut Kohl war noch Bundeskanzler, die Deutsche Mark das gesetzliche Zahlungsmittel und das Internet steckte in den Kinderschuhen. Im Februar dieses Jahres begann Andreas Kämpf seinen Dienst in Bad Blankenburg. Seine erste Predigt hatte zwei Artikel in der OTZ zur Folge. Eine Überschrift lautete: „Neu-Pfarrer demaskierte heutige Rollenspieler“. Seitdem sind 26 Jahre vergangen. Nach mehr als einem Vierteljahrhundert in der Fröbelstadt wird er sich am 30. Januar 2022 von seiner Gemeinde verabschieden und in die Eifel umziehen.

Vieles veränderte sich seither. Er hat Kindern von Gott erzählt und später deren Nachwuchs getauft. „Am Anfang waren wir noch zwei Pfarrer in Bad Blankenburg. Heute gibt es noch eine Pfarrstelle und das Gemeindegebiet hat sich verdoppelt. Wenn man eine so lange Zeit an einem Ort ist, merkt man, wie sich dieser verändert. Am Anfang erlebten wir noch Geschäfte in der Innenstadt, heute ist kaum noch etwas davon vorhanden. Die Bevölkerung ist stark geschrumpft, viele junge Leute sind abgewandert“, blickt er zurück.

Er wolle aber kein Klagelied anstimmen, sondern werde viel Positives in Erinnerung behalten. Hier habe er Menschen aus vielen Ländern dieser Welt kennengelernt.



Oberpfarrer Andreas Kämpf ist bekannt für seine Menschlichkeit und sein stets offenes Ohr.

FOTO: ROBERTO BURIAN

Das erlebe man so nur an wenigen Orten. Dankbar schaut er auf die gute Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Allianzhaus, der Bibelschule Harfe, der Diakonie, der Katholischen Gemeinde, den kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kirchenkreises, den städtischen Einrichtungen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirchengemeinde zurück. „Oft werde ich auf die sanierte Stadtkirche angesprochen: Das ist zwar

sehr sichtbar, aber nur ein Teil der Arbeit. Neben dem regelmäßigen Programm, sprich Gottesdiensten, Gemeindeveranstaltungen, Konfirmandenunterricht, Christenlehre, Andachten, Taufen, Trauungen und Trauerfeiern, gab es immer auch viele besondere Aktionen. Dazu zählen etwa Erntedankfeste auf dem Markt, Evangelisationen, Kinderfeste, Gemeindefeste, Burggottesdienste und natürlich immer wieder Gemeindefahrten in Deutschland,

den Nachbarländern und Israel“, erinnert er sich.

Zwei neue Glocken geweiht

Viele Begegnungen mit Menschen hat es in all den Jahren gegeben, nicht nur im Gemeindedienst, sondern auch durch seine Arbeit als stellvertretender Superintendent und in der Notfallseelsorge. Dieses Jahr war noch einmal ein besonderes Jahr. Neben der Außensanierung der Kirche konnten zwei neue

Glocken geweiht werden. So etwas erlebt man meist nur einmal im Leben. „Es bleiben schöne Erinnerungen, die mich begleiten werden. An das, was man gemeinsam hier aufgebaut und erlebt hat. 26 Jahre in Kisten zu verpacken, sei gar nicht so leicht, sagt Andreas Kämpf schmunzelnd. Er schaut optimistisch in die Zukunft – und doch fällt ihm der Abschied nicht leicht: „Neue Aufgaben, eine neue Perspektive. Ich freue mich darauf.“

Nikolaikirche Bad Blankenburg lohnt einen Besuch

Bad Blankenburgs scheidender Oberpfarrer Andreas Kämpf spricht Menschen Mut zu

Von Roberto Burian

Bad Blankenburg. Vollbesetzte Kirchenbänke, gemeinsam singen und anschließend persönlich Weihnachtswünsche austauschen: So haben sich viele Menschen in der Region ihr Weihnachtsfest gewünscht. Doch die Corona-Pandemie machte die Pläne auch in diesem Jahr zunichte. Viele Kirchen ließen sich etwas Kreatives einfallen. Bad Blankenburgs scheidender Oberpfarrer Andreas Kämpf hatte seine Gemeinde eingeladen, einen Gottesdienst draußen vor dem Gotteshaus zu feiern. Und viele kamen.

Kämpf sprach den Menschen in seiner Predigt Mut zu und rief zur Zuversicht trotz der Bedrohung durch die Pandemie auf. „Auf so manchem Weihnachtsbrief steht in diesem Jahr der Wunsch, wieder mal ein Jahr ohne Coronabeschränkungen. Es ist das zweite Weihnachtsfest unter Pandemiebedingungen. Was wir uns wünschen, sind Worte der Hoffnung. Die Nachricht, dass Corona vorbei ist. Die Pandemiestationen in den Krankenhäusern leer sind und geschlossen werden können. Menschen sich wieder uneingeschränkt begegnen“, so Kämpf.

Seit einigen Jahren werde in der



Der Heiligabend-Gottesdienst 2021 in der Nikolaikirche Bad Blankenburg wurde musikalisch begleitet vom Bad Blankenburger Posaunenchor.

FOTO: ROBERTO BURIAN

Vorweihnachtszeit das Friedenslicht aus Bethlehem in alle Welt tragen. Entzündet in der Geburtskirche, wird es in viele Städte und Dörfer gebracht, so auch nach Bad Blankenburg.

„Jedes Jahr bekomme ich Anrufe: 'Wann kommt denn das Friedenslicht?'. Auch heute kann man seine

Kerze daran entzünden und mit nach Hause nehmen. Diese kleinen Lichter sprechen von unserer großen Sehnsucht nach Frieden. Nicht nur nach Weltfrieden, sondern auch nach dem Frieden in unseren Herzen und in unseren Beziehungen“, betonte Andreas Kämpf. Musikalisch umrahmt wurde der sehr gut besuchte Gottesdienst vor der Nikolaikirche vom Bad Blankenburger Posaunenchor, welcher in diesem Jahr auf eine 70-jährige Tradition zurückblickt.

Nach mehr als einem Vierteljahrhundert in der Fröbelstadt wird sich Andreas Kämpf am 30. Januar kommenden Jahres offiziell von seiner Gemeinde verabschieden. Ab Mai wird dann sein Nachfolger seinen Dienst in Bad Blankenburg antreten.

Ein Spaziergang in den Abendstunden zur Nikolaikirche ist jetzt

übrigens ganz besonders zu empfehlen, denn im Zuge ihrer Sanierung wurden zwei Bilder von Nicole Sterzing, Restauratorin für Glasmalerei und Glasfenster, wieder an ihren alten Platz im Eingangsbereich der Kirche eingesetzt. Die Glasmalereien aus dem Jahre 1886 erstrahlen nun in neuem Glanz. Um die seltenen Kunstwerke in ihrer ganzen Pracht genießen zu können, ist Licht eine entscheidende Zutat. Erst dann kommen die Effekte richtig zur Entfaltung.

Die Medaillons zeigen Martin Luther und Philipp Melancthon, der neben Luther einer der wichtigsten kirchenpolitischen Akteure und theologischen Autoren der Wittenberger Reformation war. Außerdem sind Aemilie Juliane Reichsgräfin von Schwarzburg-Rudolstadt und Ludaemilia Elisabeth Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt zu sehen.



Es wurden in der Kirche zwei Buntglasfenster mit Medaillons von Martin Luther und Philipp Melancthon wieder eingesetzt.

FOTO: ROBERTO BURIAN

ZUM SONNTAG

Pfarrer Christian Weigel, Saalfeld



Eine Tür ist schon geöffnet

Ein neues Jahr beginnt. Manchmal ist es schön, dass das Alte vergangen ist und Neues beginnen kann. So lege ich meinen alten Kalender 2021 mit den vielen durchgestrichenen und umgelegten Termineintragungen aus der Hand und ergreife den neuen, die neue Zeit. Und bevor ich ihm Termine anvertraue, die ja nicht nur ein festgelegter Zeitpunkt sind, sondern meist auch Begegnungen mit Menschen beinhalten, sehe ich auf der ersten Seite meines Kalenders die biblische Jahreslosung für das Jahr 2022. Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. (Evangelium des Johannes Kapitel 6, Vers 37). Da ist eine Tür geöffnet, bevor ich zu ihr gehe und anklopfe. Da wartet schon jemand, bevor ich ihn suche, aufsuche oder einen Termin mit ihm vereinbare. „Ich bin da. Ich weise Dich nicht ab.“ sagt Jesus am Anfang des Jahres A.D. 2022, im Jahre unseres Herrn Jesus Christus, in der Zeit, die nach ihm benannt ist. Unsere Zeit ist seine Zeit. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Egal, ob es gerade passt. Ganz gleich, was andere und ich selber von mir halten. Auch wenn ich alle Zeit verplant habe. Er hat Zeit.

Kann es eigentlich eine schönere Glaubenszusage geben als diese? Sie macht die Zeit Wert-voll, Sinn-voll. Meine Zeit, die einmalige Gelegenheit ich selbst zu sein, ist auch seine Zeit. Sie ist unsere gemeinsame Zeit. In ihr können wir bei uns ankommen, uns begegnen, gemeinsam traurig sein, gemeinsam uns freuen, still sein, sprechen, singen, hoffentlich auch wieder tanzen und feiern, unsere Lebenszeit teilen. Er, Jesus, schickt niemanden weg und auch wir können uns öffnen und neugierig sehen, was die Zukunft des Jahres A.D. 2022 für uns bereit hält. Ein gesegnetes Neujahr